

BASEL SINFONIETTA

Октябрь

Eröffnungskonzert

Festival CULTURESCAPES Moskau

Lourié | Mossolow | Polowinkin | Roslawez
Schiwotow | Schostakowitsch

Philippe Bach

Chor der russischen Musikakademie Gnessin Altro Coro

www.baselsinfonietta.ch

www.culturescapes.ch

KULTUR
Basel-Stadt

kulturelles.bj
Basel-Stadt
Basel-Stadt

REGENT
Basel-Stadt



GG

Subventionsgeber



Hauptgöner



Co-Sponsoren



Medienpartner



Die basel sinfonietta dankt ihren Partnern.

Alexander Mossolow (1900–1973)

Eisengiesserei, Maschinenmusik für Orchester op. 19 (1926/28) ca. 5 Min.

Leonid Polowinkin (1894–1949)

Teleskop II für Orchester (1928) | Schweizer Erstaufführung ca. 20 Min.

Nikolai Roslawez (1881–1944)

Komsomolija, Sinfonische Dichtung für Chor und Orchester (1928) | Schweizer Erstaufführung ca. 10 Min.

Alexei Schiwotow (1904–1964)

Fragmente ca. 10 Min.

für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier op. 2 (1928)

- | | |
|-----------------|-----------------|
| I. Appassionato | VI. Bravuro |
| II. Freddo | VII. Discreto |
| III. Recitato | VIII. Impetuoso |
| IV. Melodioso | IX. Furioso |
| V. Mesto | |

Pause

Arthur Lourié (1892–1966)

Im Tempel des goldenen Traumes für gemischten Chor a cappella (1919) ca. 20 Min.

- I. Du bist in die Felder gegangen ohne Rückkehr
- II. Über das Leben, das im Chor verbrannte
- III. Aus dem Reich des Traumes kommt die Hoffnungslosigkeit

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Sinfonie Nr. 2 für Chor und Orchester H-Dur op. 14 *An den Oktober* (1927) ca. 20 Min.
 Largo – ♩ = 152 – Meno mosso – Allegro molto – «Wir gingen, wir baten um Arbeit und Brot»

Leitung: Philippe Bach

Chor der russischen Musikakademie Gnessin *Altro Coro* (Leitung: Alexander Ryzhinsky)
 basel sinfonietta

Eröffnungskonzert des Festivals CULTURESCAPES Moskau 2012

Das Konzert wird vom Schweizer Radio DRS 2 mitgeschnitten und am Donnerstag, 17. Januar 2013, um 20 Uhr gesendet.

Октябрь

.....

Basel, Stadtcasino

Mittwoch, 17. Oktober 2012, 19.30 Uhr

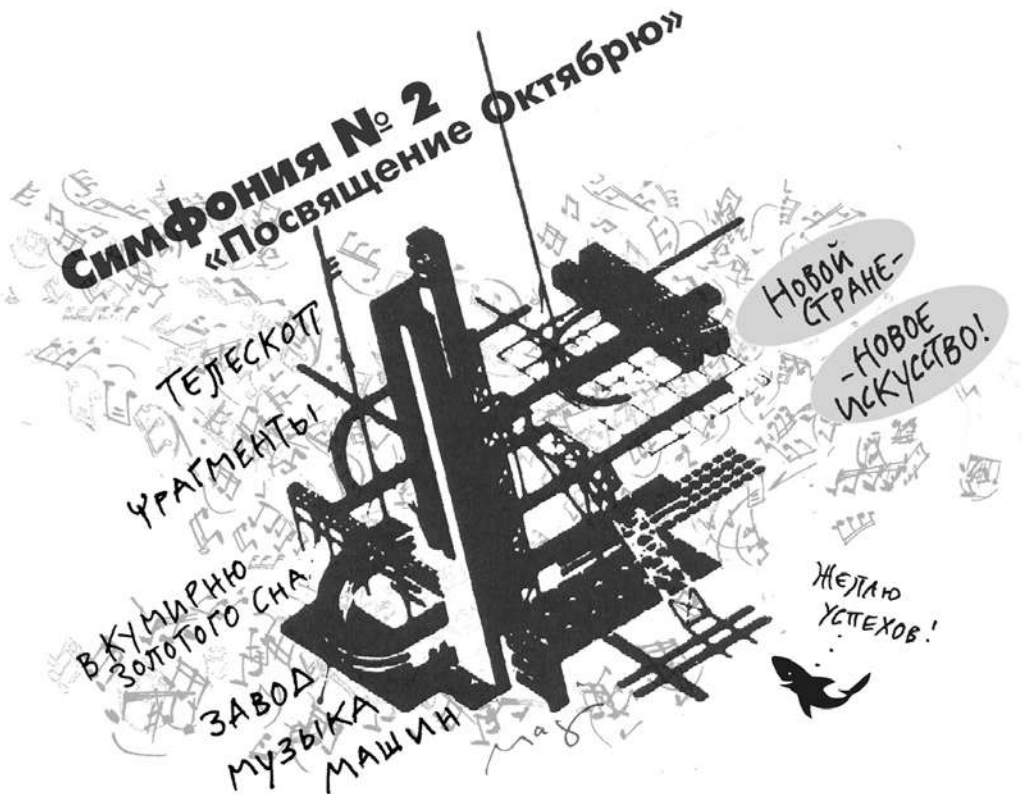
18.45 Uhr: Konzerteinführung

Nach dem Konzert lädt CULTURESCAPES zu *Goldberg reloaded* mit Burhan Öçal (Schlagzeug) & Alexey Botvinov (Klavier) ein.

.....

Zürich, Tonhalle

Freitag, 19. Oktober 2012, 19.30 Uhr



**CULTURE
SCAPES
2012
MOSKAU
TANZ
THEATER
FILM
MUSIK**

CULTURE
SCAPES
Moskau
17.10. – 02.12.
2012

Architektur, Film,
Fokus, Kunst,
Literatur, Musik,
Residenz,
Tanz, Theater

Basel, Bern, Chur,
Zürich u. a.

Weitere Infos:
culturescapes.ch

Mit der basel sinfonietta nach Japan



Im Sommer 2013 gastiert das Theater Basel in Japan – und die basel sinfonietta ist mit von der Partie. Auf dem Programm steht mit Mozarts *Le nozze di Figaro* eine bei Publikum und Kritik gleichermassen gefeierte Inszenierung von Elmar Goerden. Die musikalische Leitung hat Giuliano Betta, mit dem das Orchester bereits Händels *Alexanderfest* in Augusta Raurica zum Klingen gebracht hat. Im Rahmen der Tournée sind zwei Konzertauftritte der basel sinfonietta geplant. こんにちは日本

Nehmen Sie teil an einer 9-tägigen Reise im Juni 2013* mit Kunst und Kultur in Japan. Nebst dem Besuch der „Basler“ Inszenierungen in Ōstu (nahe Osaka) und Tokyo, kommen Sie in den Genuss von zwei gegensätzlichen Stätten: Kyoto und Naoshima. Während die eine das klassisch-kaiserliche Japan verkörpert, steht die andere für die Moderne. Auch eine Fahrt mit dem Shinkansen, dem so genannten Bullet Train, steht auf dem Programm. Richtpreis: CHF 3'750.- all in / Person.

* provisorische Daten: 22. bis 30. Juni 2013

Interessiert? Lassen Sie sich unverbindlich vormerken:

Name/ Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Bitte bis 30. 11. 2012 senden an: Markus Bodmer, Dornacherstrasse 315, 4053 Basel,
E-Mail: markus.bodmer@bluewin.ch, Tel. 076 326 90 01

Neue Musik für einen neuen Staat

Die 1920er Jahre in der Sowjetunion

Vielleicht lassen sich tatsächlich die sowjetischen 1920er Jahre mit Darmstadt nach dem Zweiten Weltkrieg vergleichen. Jedenfalls wollten seinerzeit Komponisten wie Karlheinz Stockhausen, Luigi Nono oder Pierre Boulez eine vollkommen neue Musik schaffen – nach zwei Weltkriegen und einer avantgardefeindlichen Nazi-Ideologie. Ähnliches geschah seinerzeit in Russland: Nach der Revolution wollte man eine neue Kunst für einen neuen Staat, die nichts zu tun haben sollte mit der zuvor.



Sturm auf den Winterpalast im Film «Oktober» (1928) von Sergei Eisenstein

Unter Lenins Kulturpolitiker Anatoli Lunatscharski avancierte die Avantgarde fast schon zur offiziellen Kunst, was eng mit der Neuen Ökonomischen Politik verbunden war. Lenin hatte sie eingeführt, um partiell Privatwirtschaft zu erlauben. Parallel genossen die Künste Freiheiten, wodurch Russland zu einem Kernland der internationalen Avantgarde wurde. Zwar gab es teilweise heftige Auseinandersetzungen zwischen proletarischen und zeitgenössischen Musikerkreisen, mit den Freiheiten brach aber erst Stalin rigoros.

Auf- und Umbrüche

Mit zwei umfassenden Kulturkampagnen in den Jahren 1936/38 und 1946/48 setzte der Diktator den Sozialistischen Realismus als alleingültige, offizielle Kunst doktrin durch. Für Jahrzehnte standen Werke der 1920er auf dem Index, bis heute bleiben manche Schätze ungehört. Wie bedeutsam dieses Erbe ist, offenbarte im Herbst 2010 die Ausstellung *Lénine, Staline et la musique* in Paris. Umso verdienstvoller sind Programme wie am heutigen Abend, zumal zwei Schweizer Erstaufführungen vertreten sind.

Im Rahmen des Festivals CULTURESCAPES Moskau erinnert die basel sinfonietta an ein Konzert vom 4. Dezember 1927, mit dem die Assoziation für zeitgenössische Musik (ASM) den zehnten Jahrestag der Revolution beging. Neben der 2. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch erklangen seinerzeit Beiträge von Alexander Mossolow, Nikolai Roslawez und Leonid Polowinkin. Das heutige Konzert wird um Werke von Alexei Schiwotow und Arthur Lourié ergänzt, womit vielfältige Einblicke in die musikalische Avantgarde Russlands gewährt werden.

Maschinenmusiken

Zu Alexander Mossolow und Leonid Polowinkin

Erst in den 1910er und 1920er Jahren fand der Einbruch der Maschine in die Lebenswirklichkeit der Menschen einen direkten, unmittelbaren Widerhall in der Musik. Zusehends prägte der Topos der Maschinenmusik wesentlich die Generation der Nachromantiker, wobei gerade in der jungen Sowjetunion dieser Topos zum Symbol für den gesellschaftlichen und politischen Umbruch wurde – auch weil sich das Land zu dieser Zeit noch besonders rückständig präsentierte. Wesentliche Motivationen für Maschinenmusiken steuerte der Futurismus bei. Die «musikalische Seele der Massen» sollte ausgedrückt werden, schreibt Francesco Pratella 1910 in seinem *Manifest der futuristischen Musiker* – die grossen Industriewerften, Züge, Transatlantik-Dampfer, Panzerschiffe, Automobile und Flugzeuge. Verherrlichung der Maschine und der Triumph der Elektrizität, das war das Programm.



Alexander Mossolow im Jahr 1927

Triumph der Technik

Ein Jahr zuvor, 1909, hatte der Dichter Filippo Marinetti sein *Futuristisches Manifest* formuliert, womit diese Bewegung entstand. Schon 1914 wurde in Russland mit *Wir und der Westen* ein eigenes futuristisches Manifest formuliert, als Antwort auf die Italiener – ein Mitverfasser war Arthur Lourié. In der Malerei schuf Natalija Gontscharowa 1912 mit *Fabrik* ein futuristisches Meisterwerk, mit Alexander Mossolows *Zavod* folgte 1926/28 das tönende Pendant. Wörtlich übersetzt bedeutet *Zavod* Fabrik, als *Eisengiesserei* ist das Werk im deutschen Sprachraum bekannt geworden.

Das Stück ist der einzig erhaltene Teil einer Musik zum Ballett *Stahl*, wobei Mossolow von Arthur Honeggers *Pacific 231* von 1923 inspiriert wurde. In *Pacific 231* imitiert Honegger das Anfahren und Beschleunigen einer Dampflokomotive – mit schlussendlicher Verlangsamung bis zum Stillstand. Neben der eigentlichen Geräuschkulisse kommt bei Mossolow noch eine bemerkenswerte Organisationsstruktur hinzu: Wenn die Hornisten ihr Solo blasen, sollen sie aufstehen. Wie Wolfgang Mende betont, hebe dies ihren Part «individualisierend gegenüber dem übrigen perpetuum mobile» hervor.

Ironische Distanz

Zweifellos inspirierte Mossolows *Eisengiesserei* das Orchesterstück *Teleskop II* von Leonid Polowinkin. Es ist der zweite von insgesamt vier Teilen, die zwischen 1926 und

1935 entstanden sind. Zu Recht weist Larry Sitsky darauf hin, dass Polowinkins *Teleskop II* eine ähnliche rhythmische Motorik aufweise wie Mossolows *Eisen-giesserei*. Doch während Mossolow seine Maschinenmusik ernst meint, äussert sich bei Polowinkin eine ironische Distanz. Das verrät schon allein der Titel, der rein musikalisch fast schon absurd erscheint.

In der Regel macht ein Teleskop kaum prägnante Geräusche. Zugleich hört Sitsky auch eine musikalische Ironie, was eine Brücke zu Dmitri Schostakowitsch schlage. So entpuppten sich weite Teile in *Teleskop II* als ein unermüdlicher, skurriler Marsch, wie er auch von Schostakowitsch hätte geschaffen werden können. Dieser Marsch beginnt mit einem Murmeln in den tiefen Streichern, das sich zusehends steigert. Wie aktuell die Maschinenmusiken geblieben sind, zeigt das minimalistische *Short Ride in a Fast Machine* von John Adams aus dem Jahr 1986.



Leonid Polowinkin

PRO
percussion

ALL YOU NEED
WWW.PROPERCUSSION.CH

PRO PERCUSSION AG - STEINENGRABEN 40 - BASEL - TEL. +41(0)61 272 23 30 - INFO@PROPERCUSSION.CH

Unterhöhlte Tonalität

Zu Dmitri Schostakowitsch und Alexei Schiwotow

Mossolow war nicht der Einzige, der mit *Zavod* eine tönende Musikfabrik schuf: *Zavod* nannte auch Alexei Schiwotow ein solches Werk. Seine Fabrik war indes ein Satz zu einem Oratorium, das sein Lehrer Vladimir Schtscherbatschew am Leningrader Konservatorium als Gemeinschaftswerk mit seinen Schülern geschaffen hatte. Doch anstatt wie Mossolow ein Orchester Maschinengeräusche imitieren zu lassen, setzt Schiwotows *Zavod* auf die menschliche Stimme. Ein sprechender Chor flüstert Abfolgen von Nummern. Sonst aber ist es die westliche und vor allem deutschsprachige Musik-avantgarde, von der Schiwotows Frühschaffen massgeblich geprägt ist – so auch die *Fragmente* für Nonett von 1928. Bezüglich Schiwotows Nonett betont Larry Sitsky vor allem die Bitonalität und Quartenharmolik, sowie den Einsatz von Glissandi und Clustern. Sie sind die zentralen Merkmale der neun radikal kurzen Sätze.

Klangtextile und Tontrauben

Bitonalität meint die gleichzeitige Verwendung von zwei verschiedenen Tonarten, wodurch das tonale Zentrum zwar nicht aufgegeben wird wie in der atonalen Musik, wohl aber unterhöhlt. Mit ihren spannungsreichen Reibungen eröffnete das polytonale Komponieren im frühen 20. Jahrhundert wesentliche Voraussetzungen zur schlussendlichen Überwindung der Tonalität, was partiell auch für die Quartenharmolik gilt. Sie füllt solche Akkorde und Melodien mit dem Intervall der Quarte, die traditionell eigentlich von den Intervallen der Terz oder Sekunde gebildet werden. Gewichtige Beispiele für Quartenharmolik finden sich in Arnold Schönbergs Kammermusik op. 9 von 1906.

Während Glissandi stufenlos zwischen Tönen gleiten, sind Cluster Komplexe aus mehreren eng benachbarten Tönen. Besonders häufig erwachsen solche Klangtextile oder Tontrauben aus Mikrintervallen oder Sekundschritten. Als erster Komponist hat der Amerikaner Henry Cowell den Einsatz von Clustern beschrieben und – zeitgleich mit Leo Ornstein – auf dem Klavier umgesetzt (so in *The Tides of Manaunaum* von 1912). In Russland war Schiwotow nicht der erste Schöpfer von Clustern. Schon in seiner konstruktivistischen 1. Klaviersonate von 1926 hat Dmitri Schostakowitsch Cluster eingesetzt, ein weiteres gewichtiges Beispiel ist der Beginn der 2. Sinfonie von 1927. Wie Detlef Gojowy frühzeitig erkannte, stellt sich das bis zu 13-stimmige Fugato, mit dem das Werk anhebt, schliesslich als grossflächiges Klangtextil dar. Ähnliche Klangerfindungen werden erst über dreissig Jahre später der 2006 verstorbene György Ligeti in seinen *Atmosphères* sowie Krzysztof Penderecki in *Treny* erschaffen.

«Formalistisches Chaos»

Nach diesem clusterähnlichen Fugato folgt eine nicht minder kühne Montage- und Collagetechnik, die – wie in Schostakowitschs Oper *Die Nase* – zum alles bestimmenden Formmodell wird. Wie Assoziationen werden unterschiedliche Materialien und Genres, Ausdrücke und Stile aneinandergereiht: Alfred Schnittke wird das später «Polystilistik» nennen und sich dabei auch auf Schostakowitsch beziehen. Und wenn am Ende der Chor anhebt, um mit dem Revolutionspoem *An den Oktober* von Alexander Besymenski die «Kommune und Lenin» zu preisen, erklingt zur feierlichen Eröffnung dieser Worte ein Fabriksignal – als durchaus ironischer Seitenhieb auf den Futurismus. Gleichwohl konnte dieses Revolutionspathos nicht verhindern, dass Schostakowitschs Zweite schon bald von der stalinistischen Musikkritik scharf attackiert wurde. So

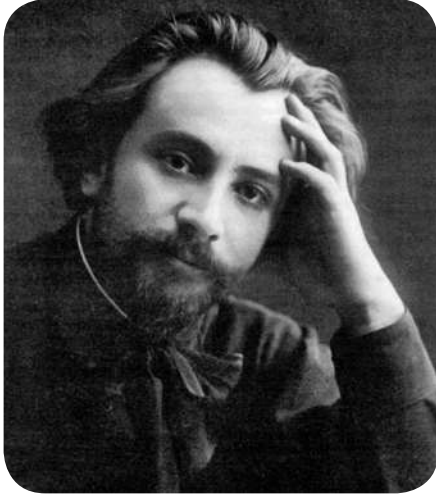
witterte 1948 Stalins berüchtigter Hetzer Marian Kowal während der zweiten, spätstalinistischen Kulturkampagne in einem Pamphlet gegen Schostakowitsch «formalistische Scholastik», «komplettes Chaos» und «Irrsinn zur Erzeugung von Missklängen» in der Zweiten. «Die Chorsätze sind ebenfalls trocken und abstrakt gehalten, ohne Melodie und ohne jeglichen Sinngehalt. Der revolutionäre Text erscheint vor dem Hintergrund eines ärgerlichen Klangbreis wie eine glatte Verhöhnung.»



**Dmitri Schostakowitsch
im Jahr 1929**

Die menschliche Stimme

Zu Nikolai Roslawez und Arthur Lourié



Nikolai Roslawez um 1910

Wie dem Chorfinale aus Schostakowitschs 2. Sinfonie liegen auch *Komsomlija* von Nikolai Roslawez propagandistische Verse von Alexander Besymenski zugrunde. In dem gleichnamigen Poem reflektiert Besymenski Verhaltensweisen und Gefühle der kommunistischen Jugend im Bürgerkriegsjahr 1919. Das Innenleben eines Komsomolzen wird offengelegt, um in sechs Szenen den damaligen Alltag nachzuzeichnen. Ein Aufstand von Kulaken ist dabei und ein Fürst, der aus seiner Villa vertrieben wurde. Eifrig wird über die Arbeit eines Gebietskomitees in der Provinz diskutiert, ein Tribunal begnadigt wiederum einen

Dieb aus der Komsomolzengruppe. Schliesslich wird militärisch mobil gemacht und zum Kampf marschiert.

Wortlos

Mit den Worten Besymenskis geht Roslawez ganz anders um als Schostakowitsch: In seiner sinfonischen Dichtung *Komsomlija* für Chor und Orchester von 1928 verzichtet Roslawez ganz auf eine Vertonung der Worte, der Chor singt lange Haltenoten. Dies passt zu Roslawez' kompositorischer Gesinnung, die die einzelnen Szenen nicht programmmusikalisch direkt abbilden möchte. Zugleich gliedert sich die Tondichtung nicht in abgeschlossene, charakteristische Episoden, schreibt Wolfgang Mende, sondern folge dem Formschema des Sonatenhauptsatzes. «Der Hörer nimmt einen brodelnden und flirrenden atonalen Hintergrund wahr, aus dem sich triumphale Fanfarenthemen und expressive Linienzüge herausheben und schliesslich auf einen orgiastischen Höhepunkt zusteuern», so Mende weiter. Mende spricht von einer «wirkungsorientierten Emotiologie», Roslawez selbst nannte *Komsomlija* seine «erste gegenwartsbezogene Synthetakkord-Komposition». Ursprünglich stammte dieser Begriff von Alexander Skrjabin. Bei Roslawez sind Synthetakkorde «individuelle, für konkrete Werke ausgewählte Tonkomplexe, die in den meisten Fällen aus sechs bis zehn Tönen bestehen», betont Marina Lobanova.

Stimme als Klangfarbe

Indes macht nicht zuletzt der besondere Einsatz der menschlichen Stimme in *Komsomlija* deutlich, dass es Roslawez auch um das Kreieren von spezifischen Klangfarben geht. Das wiederum schlägt eine Brücke zu Arthur Louriés *Im Tempel des goldenen Traumes*: Auch hier wird häufig die Stimme des Chors eingesetzt, um eine klanglich-farbliche Atmosphäre zu schaffen – so etwa gleich zu Beginn. Louriés Kantate von 1919 für gemischten Chor a cappella und Sopransolo ist ein



Arthur Lourié

Triptychon nach drei Gedichten von Alexander Blok. Der russische Dichter zählt zu den grossen Symbolisten der Weltliteratur, auch Schostakowitsch hat ihn vertont. Zwar wandelt Lourié in *Im Tempel des goldenen Traumes* auf den Spuren choraler Schreibweisen eines Sergej Tanejew oder Sergej Rachmaninow, zugleich aber macht er die suprareelle, quasireligiöse Dimension in den drei Gedichten von Blok kongenial hörbar. Dies erreicht er durch die Reflexion vielfältiger Klangwelten: Neben Tanejew oder Rachmaninow erscheint der französische Impressionismus als wichtige Inspirationsquelle, was einmal mehr die ungeheure Vielfalt von Louriés Schaffen belegt. Tatsächlich zählte Lourié zu den wichtigsten Stimmen der russisch-sowjetischen Avantgarde. Nicht nur war er ein früher Futurist, sondern schuf auch Zwölftonkomplexe, symmetrische Reihungen von Tonkomplexen, graphisch stilisierte Musik oder Viertelton-Werke. Schliesslich fand er ebenso zum Neoklassizismus.

Danach

Was aus den Neutönern wurde

Als Musikkommissar von Anatoli Lunatscharski wurde Arthur Lourié schnell klar, dass sich die Freiheit der Künste dauerhaft nicht sichern lassen würde. 1922 kehrte er von einer Dienstreise nach Berlin und Paris nicht mehr zurück. «Seither wurde er als ranghöchster Emigrant in der Sowjetunion bis zu deren Ende besonders gnadenlos totgeschwiegen», stellt Detlef Gojowy fest. 1923 wurde Lourié aus Frankreich ausgewiesen und weilte in Wiesbaden, bis er 1924 das Aufenthaltsrecht für Frankreich bekam und zwei Jahre später eingebürgert wurde.

Vergessen und verfolgt

Als die Deutschen Frankreich besetzten, war Lourié wegen seiner jüdischen Herkunft vom Holocaust bedroht: 1941 flüchtete er von Paris über Marseille nach New York. Dort geriet sein Schaffen zusehends in Vergessenheit, und auch in den Zentren für Neue Musik wie Paris oder Darmstadt wurde nach 1945 Louriés Neuerertum nicht wahrgenommen – vielleicht auch, weil er sich ab 1930 mit dem Aufsatz *De la mélodie* von manchen avantgardistischen Positionen losgesagt hatte. Letztlich gilt das für alle Komponisten des heutigen Programms – mehr oder weniger, freiwillig oder unfreiwillig.

Seit den 1950er Jahren sammelte Alexander Mossolow Volkslieder, ganz im Sinne des Sozialistischen Realismus. Zuvor hatte er Stalin in einem Brief vom März 1932 die Hetzjagd gegen ihn durch proletarische Musikkreise geschildert. Tatsächlich haben Inna Barsova und Marina Lobanova ausführlich dokumentiert, wie sehr Mossolow seit 1926 als «Konstruktivist», «Urbanist» oder «Individualist» im Kreuzfeuer der Kritik stand – bis hin zum Verbot seiner Werke. In dem Brief an Stalin bat Mossolow um die Möglichkeit zur künstlerischen Betätigung oder um eine Emigration. 1937, mitten im Grossen Terror, wurde er wegen «konterrevolutionärer Propaganda» verhaftet, zu Zwangsarbeit im Gulag verurteilt und 1938 wieder freigelassen: Die Komponisten Nikolai Mjaskowski und Reinhold Glière hatten sich für ihn eingesetzt.

Ähnlich erging es Nikolai Roslawez, der frühzeitig als «Formalist», «Trotzkist» und «Volksfeind» attackiert, denunziert und verurteilt wurde. Nach seinem Tod 1944 wurde Roslawez' Moskauer Wohnung durchsucht und Manuskripte beschlagnahmt. Noch während der Perestrojka-Politik Gorbatschows sollen Erstaufführungen seiner Werke sabotiert worden sein, so Lobanova. «Erst 1990 gelang es, trotz erbitterten Widerstands, Roslawez' Grabmal nach alten Zeugnissen wiederherzustellen.» Mossolow hingegen wurde während der zweiten, spätstalinistischen Kulturkampagne

1948 erneut scharf angegriffen – wie Dmitri Schostakowitsch, der nun wieder wie schon 1936/38 während der ersten Kulturkampagne der Hauptattackierte war.

Kompromiss und Konflikt

Ganz anders Leonid Polowinkin: Noch 1936 wurde er beschuldigt, sich nicht öffentlich zu den Vorwürfen gegen «Formalisten» und «Naturalisten» wie Schostakowitsch zu äussern und sich selbst nicht von eigenen «Sünden» loszusagen. 1948, ein Jahr vor seinem Tod, trat er indes laut Lobanova scharf für die Verurteilung des Formalismus auf. Zuvor war sein Spätschaffen von Schauspielmusiken und einer volkstümlichen Vereinfachung der Tonsprache geprägt. Ähnliches gilt für die späteren Werke von Alexei Schiwotow, der 1964 in Leningrad verstarb.

Und Schostakowitsch? Natürlich musste er auf die lebensbedrohlichen Angriffe im Frühjahr 1936 reagieren: Mit dem Hetzartikel *Chaos statt Musik* vom 28. Januar 1936 gegen ihn in der *Prawda*, dem ZK-Organ der Partei, startete die erste Kulturkampagne unter Stalin. Zwar wird nach 1936 die Spätromantik deutschsprachiger Prägung zum zentralen Bezug bei Schostakowitsch, die Tonsprache wirkt insgesamt moderater, traditioneller; allerdings lassen sich manche dieser Tendenzen schon im Frühwerk nachweisen. Und doch wird Schostakowitsch erst im Spätwerk ähnlich kompromisslos komponieren wie vormals, wenn auch anders. Zentrales Merkmal seiner letzten zwei Sinfonien und der letzten Streichquartette ist die radikale Reduktion des Materials, was ideell eine Brücke schlägt zu westlichen Neutönern wie Nono und dessen Streichquartett *Fragmente – Stille. An Diotima* von 1979/80. Doch wenn Schostakowitsch laut Aufführungsstatistiken zu den am häufigsten gespielten Komponisten des 20. Jahrhunderts zählt, so gilt das nur für das mittlere Schaffen – bis heute bleiben das frühe und späte Werk in weiten Teilen ungehört. Schostakowitsch, ein fremder Vertrauter?

Marco Frei

Der Autor hat über Dmitri Schostakowitsch promoviert und schreibt als Musikjournalist für Zeitungen und Zeitschriften (u.a. *Neue Zürcher Zeitung*, *Musik & Theater*, *Die Welt*, *Fono Forum*, *das Orchester*, *PianoNews*, *ensemble*). Sein Buch «*Chaos statt Musik*»: *Dmitri Schostakowitsch, die Prawda-Kampagne von 1936 bis 1938 und der Sozialistische Realismus* ist 2006 im PFAU-Verlag Saarbrücken erschienen.

**KRAFFT
BASEL.**

SCHÖNE MOMENTE AM RHEIN

WWW.KRAFFTBASEL.CH

Mitreden, wenn über neue Formen der Musik gesprachen wird.

Kultur abonnieren. Mit dem BaZ-Abo.

Abo-Bestellungen per Telefon 061 639 13 13, als SMS mit Kennwort «abo» oder «schnupperabo», Namen und Adresse an 363 (20 Rp./SMS) oder als E-Mail mit Betreff «Abo» oder «Schnupperabo», Namen und Adresse an info@baz.ch

(Das Schnupper-Abo ist auf die Schweiz beschränkt und gilt nur für Haushalte, in welchen innerhalb der letzten 12 Monate kein BaZ-Abo abbestellt wurde.)

Basler Zeitung
Erst lesen, dann reden.

Arthur Lourié (1892–1966): *Im Tempel des goldenen Traumes*
Text: Alexander Blok (1880–1921)

I.

Du bist in die Felder gegangen
 ohne Rückkehr
 Geheiligt werde Dein Name
 Wieder haben die roten Speere
 des Sonnenuntergangs
 Die Spitzen auf mich gerichtet.

Nur an Deine goldene Schalmei
 Schmiegen meine Lippen sich
 am schwarzen Tage
 Wenn alle Gebete verklungen sind
 Werde ich bedrückt im Feld einschlafen.

Du kommst vorbei im goldenen
 Purpurmantel
 Ich kann die Augen nicht mehr offenhalten
 Lass mich aufseufzen in dieser Welt
 des Traums
 Und küssen den bestrahlten Weg.

O, stoss aus die rostige Seele!
 Bring mich mit den Heiligen zur Ruh
 Du, die Du Land und Meer
 Unbeweglich mit zarter Hand hältst!

II.

Über das Leben, das im Chor verbrannte
 In Deinem dunklen Kirchenchor
 Über die Jungfrau mit dem Geheimnis
 im hellen Blick
 Über dem bestrahlten Altar.

Über die schmachtenden Mädchen
 an der Tür

Wo ewige Dunkelheit und Lob
 Über die ferne Maria, lichte Maria
 In deren Blicken Licht,
 in deren Haaren Dunkelheit.

Träumst Du, Gott, auf der Ikone
 Im Rauch der blauen Weihrauchkessel
 Ich bin vor Dir am Voralter
 Ich bin die Dunkelheit der Stadtstrassen.

Und die Mädchen an der dunklen Tür
 Auf allen Stufen des Altars
 Wie ein Abendstern
 Der sich von Maria das Licht borgt.

Und jemandes schwüles, zartes Haar
 Gleitet und weht um mein Gesicht
 Und am Voralter singt
 eine weibliche Stimme
 Ohne Ende über Maria.

Über die Rosen unter ihrer Ikone
 Wo ewige Dämmerung und Lob
 Über die ferne Jungfrau, die wohlgeneigte
 In deren Blicken Licht, in deren Haaren
 Dunkelheit.

III.

Aus dem Reich des Traumes kommt
 die Hoffnungslosigkeit
 Wie ein schwarzer Vogel, der Nebel.
 Aus dem Traum in die Wirklichkeit
 entführt mich
 die Uferlosigkeit wie ein Hurrikan.

Hier sind alle Jahre, alle Schmerzen,
alle Unruhen,
Wie diese schwarzen Vögel in den Feldern.
Hier gibt es keine Grenze
für die blaue Strasse –
Allein ein Ausholen.

Aus dem Reich des Traumes werde ich
wie ein klagender Vogel aufschreien,
wie ein Adler – im Nebel
Und ihr – mir nach in ungeordneter
Reihe
Dorthin – in die Illusion.

(Deutsche Übersetzung: Detlef Gojowy)

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975): Sinfonie Nr. 2 op. 14 An den Oktober

Text: Alexander Besymenski (1898–1973)

Wir gingen, wir baten um Arbeit und Brot.
Die Herzen zusammengesprengt
von schwerer Bedrängnis.
Die Fabrikschornsteine reckten sich
zum Himmel,
wie Hände, die sich kraftlos zu Fäusten
ballen.

Furchtbar waren die Namen der Netze,
die uns gefangen hielten:
Schweigen. Leiden. Unterdrückung.

Doch lauter als Geschütze brachen
die Worte unserer Betrübnis,
die Worte unserer Qualen
in das Schweigen.
O Lenin! Du hast den Willen zum Leiden
geschmiedet,
du hast den Willen der schwierigen Hände
gestählt.

Wir haben verstanden, Lenin, unser
Schicksal trägt den Namen «Kampf»!

Kampf! Du hast uns in die letzte Schlacht
geführt.
Kampf! Du hast uns den Sieg der Arbeit
gegeben.
Und diesen Sieg über Unterdrückung
und Finsternis
kann uns keiner jemals wieder nehmen!

Möge jeder im Kampf jung und mutig sein.
Denn der Name des Sieges ist «Oktober»!

Oktober! Das ist der Bote der sehnlichst
erwarteten Sonne.
Oktober! Das ist der Wille aufgestandener
Jahrhunderte.
Oktober! Das ist Arbeit, das ist Freude
und Lied.
Oktober! Das ist das Glück der Felder
und Werkbänke.

Dies ist die Fahne, dies ist der Name
der lebenden Generationen:
Oktober, Kommune und Lenin.

(Übersetzung: Ulrike Patow)



Blumen für jeden Anlass

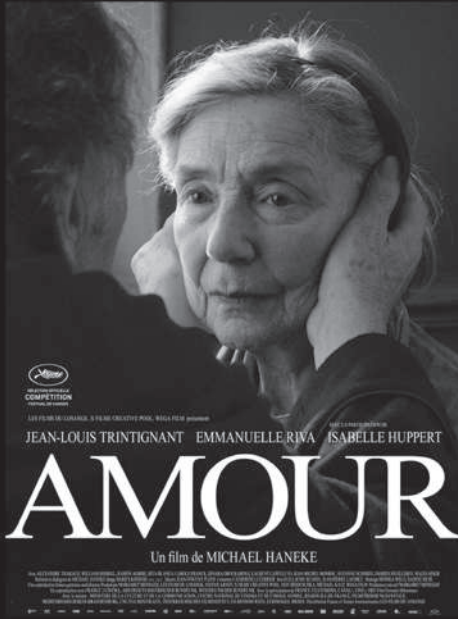
blumendufour

Falknerstrasse 9, Basel, 061 261 45 77

Baselstrasse 60, Münchenstein, 061 411 76 56

www.blumendufour.ch

kult.kino



Georg und Anna sind um die 80, kultivierte Musikprofessoren im Ruhestand. Eines Tages hat Anna einen Anfall. Der Beginn einer Bewährungsprobe für die Liebe der beiden.

Der neue Film von Michael Haneke ("Das weisse Band") gewann in Cannes die Goldene Palme 2012 und "ist ein starker Film über das Zusammenhalten in einer schwierigen Zeit mit zwei sensationell aufspielenden Darstellern." (outnow.ch)

Jetzt in Ihrem kult.kino!

Weitere Informationen zu diesem und anderen Filmen finden Sie auf unserer Homepage unter: www.kultkino.ch

Ein Schluck Basel



Ueli Bier

Wir wünschen Ihnen einen spannenden Abend.
Brauerei Fischerstube · www.uelibier.ch

Philippe Bach

Philippe Bach wurde 1974 in Saanen geboren und studierte Horn an der Musikhochschule Bern und am Conservatoire de Genève sowie Dirigieren an der Musikhochschule Zürich. Darüber hinaus besuchte er Kurse bei Sir Colin Davis, David Zinman und Peter Eötvös. Er gewann zahlreiche Auszeichnungen, u.a. erste Preise am Schweizer Dirigentenwettbewerb sowie an der Jesús López-Cobos International Opera Conductors Competition. Seither stand Philippe Bach am Pult so bedeutender Klangkörper wie dem Tonhalle Orchester Zürich, dem London Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Berner Symphonieorchester oder der Südwestdeutschen Philharmonie. Von 2006 bis 2008 war Philippe Bach Assistant Conductor am Teatro Real in Madrid. Zur Spielzeit 2011/12 übernahm er das Amt des Generalmusikdirektors der traditionsreichen Meininger Hofkapelle und des Südthüringischen Staatstheaters Meiningen. Grosse Erfolge feierte er jüngst im Sommer 2012 mit der musikalischen Leitung bei Rossinis «Il barbiere di Siviglia» im Schloss Hallwyl.



FOTO: PRISKA METTERER

Chor der russischen Musikakademie Gnessin *Altro Coro*

Der Chor der russischen Musikakademie Gnessin *Altro Coro* hat sich der zeitgenössischen Musik verschrieben und kann trotz der kurzen Zeit seines Bestehens zahlreiche internationale Preise und Auszeichnungen vorweisen. Im Jahr 2010 von Studierenden der Gnessin-Musikakademie gegründet, widmet sich der Klangkörper mit grossem Elan der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts und hat mit dieser Schwerpunktsetzung unter anderem russische Erstaufführungen von bedeutenden Komponisten wie Sofia Gubaidulina, Arvo Pärt oder Luigi Dallapiccola realisiert. Die künstlerische und musikalische Leitung des Chors liegt bei *Alexander Ryzhinsky*, der ebenfalls an der Gnessin-Musikakademie studierte und dort einen Lehrauftrag für Chorleitung innehat. Neben seiner musikalischen übt Alexander Ryzhinsky eine rege publizistische Tätigkeit aus und hat zahlreiche Artikel über zeitgenössische Chormusik verfasst.



FOTO: ZIG

basel sinfonietta

Die basel sinfonietta wurde 1980 von jungen Musikerinnen und Musikern mit viel Idealismus gegründet. Damals und heute ist es das Ziel des Orchesters, zeitgenössische Musik, Unbekanntes sowie bekannte Werke in neuen Zusammenhängen zu vermitteln. Das Orchester verwirklichte in seiner Geschichte neben traditionellen Sinfoniekonzerten zahlreiche grenzüberschreitende Produktionen mit Jazz, Tanz und Performance sowie diverse Stummfilm- und Multimediaprojekte und hat bislang über 50 Uraufführungen, teilweise als Auftragswerke, realisiert. Mit diesem Blick auf das Unkonventionelle hat sich die basel sinfonietta als grosses Sinfonieorchester international einen Namen gemacht, wobei ein besonderer Schwerpunkt der Neuen Musik gilt.

Die basel sinfonietta ist das einzige Schweizer Orchester, das vier Mal an die Salzburger Festspiele geladen wurde. Darüber hinaus war der Klangkörper u.a. am Lucerne Festival, der Biennale di Venezia, der Musica Strasbourg, den Tagen für Neue Musik Zürich, dem Festival d'Automne Paris, den Klangspuren Schwaz/Tirol, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt, am Festival für zeitgenössische Musik rainy days in Luxemburg sowie am Kunstfest Weimar zu Gast.

Die basel sinfonietta arbeitet regelmässig mit hervorragenden Gastdirigenten zusammen: u.a. Stefan Asbury, Fabrice Bollon, Dennis R. Davies, Mark Fitz-Gerald, Jürg Henneberger, Peter Hirsch, Michael Hofstetter, Karen Kamensek, Johannes Kalitzke, Jun Märkl, Emilio Pomàrico, Kasper de Roo, Steven Sloane, Jonathan Stockhammer und Jürg Wyttenbach. Traditionsgemäss sieht sich das Orchester auch als Förderer von jungen Schweizer Musiktalenten, die einerseits im Orchester mitwirken oder einen Kompositionsauftrag erhalten. Darüber hinaus engagiert sich die basel sinfonietta sehr erfolgreich bei Education-Projekten.

Die Mitglieder der basel sinfonietta wirken freischaffend in verschiedenen Ensembles und sind des Weiteren als Pädagogen tätig. Das Modell der Selbstverwaltung bietet den MusikerInnen grosse Mitsprachemöglichkeit in künstlerischen sowie organisatorischen Fragen und fördert eine lebendige und frische Orchesterkultur.

Die basel sinfonietta wird u.a. durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützt.

www.baselsinfonietta.ch

www.facebook.com/baselsinfonietta

Vorstand der basel sinfonietta: Georges Depierre (Violoncello), Wipke Eisele (Violine), Thomas Nidecker (Posaune), Sylvia Oelkrug (Violine), Bernd Schöpflin (Kontrabass), Udo Schmitz (Horn), Benedikt Vonder Mühlh (Kontrabass), Christine Wagner (Viola)

Geschäftsstelle der basel sinfonietta: Matthias Gawriloff, Geschäftsführung; Marco Franke, Öffentlichkeitsarbeit; Felix Heri, Konzertorganisation; Susanne Jani, Personalbüro und Buchhaltung

LUCERNE FESTIVAL AM PIANO

19. – 25. November 2012



Leon Fleisher | Nino Gvetadze | Katia und Marielle Labèque |
Paul Lewis | Andrés Schiff | Jean-Yves Thibaudet, Chamber
Orchestra of Europe, Bernard Haitink | Daniil Trifonov |
Varvara

Piano Off-Stage

20. – 25. November 2012

Paolo Alderighi | Jérôme De Carli | Lluís Coloma |
Jan Eschke | Marke Lowenthal | Simon Mulligan |
Lisa Otey | Johnny Varro | Jon Weber | Robi Weber

www.lucernefestival.ch

Hauptsponsor

Julius Bär



Musik ist unser Markenzeichen.



Blasinstrumente, Flügel und Klaviere, Keyboards,
Schlaginstrumente, Rhythmusinstrumente,
Saiteninstrumente, Mietinstrumente, Werkstätten,
Zubehör, Musikbücher, Musiknoten, Musiksoftware,
CDs und DVDs.

Basel, Freie Strasse 70, Telefon 061 272 33 90, Fax 061 272 33 52

www.musikhug.ch **MusikHug**

«Hallo!»



«Los emool!»

**Kaufen und
sofort gewinnen!**

**Zum Beispiel Eintritte in Theater,
Konzerte, Sportveranstaltungen
und und und...**

**NITOBA-Lose gibt's «uff dr Gass» vom
24. Oktober bis 3. November 2012**

www.nitoba.ch

NITOBA
Nietenlose Tombola Basel

Werden Sie Pate/Patin der basel sinfonietta

Unterstützen Sie unsere MusikerInnen, fördern Sie künstlerische Visionen und helfen Sie, kulturelle Vielfalt zu erhalten.

Um künstlerisch erfolgreich zu sein und um die bescheidenen Honorare unserer MusikerInnen zahlen zu können, braucht unser Orchester finanzielle Sicherheiten. Daher wenden wir uns heute an Sie, unser Publikum, mit der Bitte, die basel sinfonietta auf eine besondere Art und Weise zu unterstützen: **Werden Sie Pate und finanzieren Sie einen Musikerplatz in unserem Orchester. Mit Ihrer Patenschaft helfen Sie, unsere künstlerischen Visionen Wirklichkeit werden zu lassen.** Eine **Junior-Patenschaft** ist ab **CHF 500.-/Jahr** möglich, die **Senior-Patenschaft** beläuft sich auf **CHF 1000.-/Jahr**. Ihre Beiträge fliessen ohne Umwege in die Gagen unserer Musiker und sind als langfristige und nachhaltige Hilfe gedacht. Die basel sinfonietta bedankt sich unter anderem mit einem exklusiven Gönnerkonzert für Ihre Hilfe, und auch auf unseren Proben sind Sie uns herzlich willkommen. Wir freuen uns sehr, Sie persönlich kennen zu lernen und danken Ihnen im Voraus für Ihre wertvolle und existenzsichernde Unterstützung.

Ihre basel sinfonietta

Tel: 061 335 54 96

E-Mail: mail@baselsinfonietta.ch

Allen Spenderinnen und Spendern sei aufs Herzlichste gedankt!

Violine

bereits vergeben:

Anonym: 1 Platz

Anonym: 1 Platz

Anonym: 5 Plätze

Susanne Troxler: 1 Platz

Viola

Anonym: 1 Platz

Anonym: 1 Platz

Violoncello

Anonym: 1 Platz

Denise Moser: 1 Platz

Kontrabass

Regula Killer: 1 Platz

Flöte

Jutta Burckhardt: 1 Platz

HEIVISCH: 2 Plätze

Oboe

Ariane Rufino dos Santos:

1 Platz

Klarinette

Anonym: 1 Platz

Fagott

Anonym: 1 Platz

Horn

Anonym: 1 Platz

Trompete

Ulla Hastedt: 1 Platz

Posaune

Tuba

Ursula Muri: 1 Platz

Anonym: 1 Platz

Schlagzeug/Pauken

Anonym: 3 Plätze

Anonym: 1 Platz

Wollen Sie unser Freund werden?

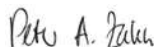
Dann werden Sie Mitglied im Förderverein der basel sinfonietta.

Seit über 30 Jahren steht die basel sinfonietta für ungewöhnliche und aufregende Programme, Neuentdeckungen, Ausgrabungen, Uraufführungen sowie hohe künstlerische Qualität. So ist die basel sinfonietta das einzige Schweizer Orchester, das vier Mal an den Salzburger Festspielen zu Gast war.

Unterstützen Sie Basels ungewöhnlichstes Orchester, ohne welches das Musikleben der Schweiz um Vieles ärmer wäre, und werden Sie Mitglied im Förderverein der basel sinfonietta. Ihre Vorteile einer Mitgliedschaft: **ein exklusives Gönnerkonzert, Einladungen zu Probenbesuchen und regelmässige Informationen über die Konzerte der basel sinfonietta.** Patronatsmitglieder erhalten zudem wahlweise die neue Doppel-CD *Das neue Babylon* von Dmitri Schostakowitsch.

Jedes Mitglied zählt: Die basel sinfonietta braucht Ihre Unterstützung!

Freundliche Grüsse



Peter A. Zahn

Vorstand Förderverein

Maria Berger-Coenen, Basel; Markus Bodmer, Reinach; Urs Brodbeck, Flüh; Eva Gutzwiller, Liestal; Judith van der Merwe, Binningen; Pietro Pezzoli, Riehen; Thomas Preiswerk, Basel; Paul Schär, Pfeffingen; Dr. Heinrich A. Vischer, Riehen; Peter Andreas Zahn, Basel

Ja, ich möchte Mitglied im Förderverein basel sinfonietta werden.

Einzelmitglieder CHF 50.–

Privatperson als Patronatsmitglied ab CHF 200.–

Paare/Familien CHF 80.–

Firma als Patronatsmitglied ab CHF 1000.–

Ab CHF 1000.– sind Sie zum Bezug von 12 Freikarten pro Saison berechtigt. Patronatsmitglieder werden in den Programmheften aufgeführt.

Vorname, Name

Strasse

PLZ, Ort

Telefon, Fax

e-Mail

Datum, Unterschrift

Bitte senden an:

Förderverein basel sinfonietta, Postfach 332, 4018 Basel

BASEL SINFONIETTA

Herbstzeichen

Leitung: Jonathan Stockhammer | Klavier: Marino Formenti | Siegfried Mauser

Franz Liszt: *Von der Wiege bis zum Grabe*

Jürg Frey (*1953): *In Memoriam Ludwig Hohl* | Uraufführung

Peter Streiff (*1944): *Herbstzeichen* für Orchester

Hermann Meier: *Requiem für Orchester und zwei Klaviere* | Uraufführung

Joseph Haydn: *Sinfonie Hob I:45 fis-Moll Abschiedssinfonie*

Basel | Stadtcasino | Samstag | 1. Dezember 2012 | 19.30 Uhr

www.baselsinfonietta.ch



baselstring4
Basler Streichquartett

BASLER STREICHQUARTETT & THOMAS DEMENGA (VIOLONCELLO)

HÖRWEITE

FRANZ SCHUBERT QUARTETTSATZ C-MOLL UND STREICHQUINTETT C-DUR
CÉCILE MARTI "TRAPEZ" (2012) URAUFFÜHRUNG

IN BASEL, SO, 28.10.12, 11:00 UHR, STADTCASINO, HANS HUBER-SAAL
IN ZÜRICH, FR, 26.10.12, 19:30 UHR, KIRCHE ST. PETER
IN BERN, SO, 18.11.12, 17:00 UHR, ZENTRUM PAUL KLEE

NAXOS FILM MUSIC CLASSICS

Shostakovich
NEW BABYLON

basel sinfonietta
Mark Fitz-Gerald

VIVE LA COMMUNE!

WORLD PREMIERE RECORDING OF THE COMPLETE SCORE • 2 CDs

Ab sofort
im Handel
erhältlich.

Donatoren

Elektra Birseck (EBM), Münchenstein

IWB (Industrielle Werke Basel)

MCH Group

Schild AG, Liestal

Geschäftsstelle

basel sinfonietta

Postfach 332

4018 Basel

T +41 (0)61 335 54 15

F +41 (0)61 335 55 35

mail@baselsinfonietta.ch

www.baselsinfonietta.ch

Programmgruppe

Cornelius Bauer, Regula Bernath, Georges Depierre, Martin Jaggi, Marc Kilchenmann, Ulla Levens, Benedikt Vonder Mühl, Thomas Nidecker, Regula Schädelin, Matthias Gawriloff, David Sontõn Caffisch, Guido Stier, Takashi Sugimoto, Franco Tosi, Ruth Wäffler, Christine Wagner

Impressum

Redaktion: Marco Franke

Gestaltung: WOMM Werbeagentur AG, Basel

Druck: Schwabe AG, Muttenz

Textnachweise

Originalbeitrag von Marco Frei.

Bildnachweise

www.wikipedia.de

Krzysztof Meyer, Dmitri Schostakowitsch, 1995

CD-Booklet Roslavac «In den Stunden des Neumonds», Wergo 62072

Herzlichen Dank

Die basel sinfonietta dankt den Gemeinden Aesch, Allschwil, Arlesheim, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Oberwil, Pfeffingen, Reinach und Therwil für die Unterstützung. Insbesondere aber danken wir allen Mitgliedern des Fördervereins der basel sinfonietta, namentlich den Patronatsmitgliedern:

Katharina & Manuel Aeby-Hammel
Heike Albertsen-Hofstetter
Ilse Andres-Zuber
Ruth & Hansueli Bernath
Peter & Rita Bloch-Baranowski
Ulrich Blumenbach
Markus R. Bodmer
Peter Boller & Erika Binkert-Meyer
Bettina Boller Andreae
Yvonne & Michael Böhler
Heidi Brandenberger
Elisabeth & Urs Brodbeck
Susanne & Max Brugger
Sigrid Brüggemann
Christine & Bernhard Burckhardt
Leonhard Burckhardt
David Thomas Christie
Fitzgerald Crain
Martin Derungs
Marie-Christine & Patrick J. Dreyfus
Paul J. Dreyfus
Norbert & Sabine Egli-Rüegg
Jürg Ewald & Urte Dufner
Peter Facklam
Charlotte Fischer
Esther Fornallaz
Andreas Gerwig
Sabine Goepfert
Ulrich P. H. Goetz
Annetta & Gustav Grisard
Annagret & Kurt Gubler-Sallenbach
Walter Gürber-Senn
Bernhard Hohl & Susanne Clowry
Madeleine Hublard
Gertrud Hublard-Sieber
Bianca Humbel-Rizzi
B. & G. Ilary-Kopp
Graziella & Ruedi Isler
Verena & Hans Kappus-Winkler

Luzia & Jan Konecny-Sprecher
Alexander Krauer
Marie-Thérèse Kuhn-Schleiniger
Christian Lang
Irma Laukkanen
Manuel Levy
René Levy
Annemarie & Thomas Martin-Vogt
Beat Meyer-Wyss
Thomas Metzger
Andreas Nidecker
Rosmarie Nidecker-Huggenberg
Catherine Oeri
Madeleine & Pietro Pezzoli
Nicolas Ryhiner & Beatrice Zurlinden
Regula & Jürg Schädelin
Evi & Andres Schaub-Keiser
Charlotte & Peter Schiess
Herbert Schill & Dora Eberhart
René Schluep-Zimmermann
Beat Schönenberger
Christine Striebel
Katharina Striebel-Burckhardt
Brigitte & Moritz Suter
Nora & Daniel Suter
Philipp Sutter
Monica Thommy
Susanne Troxler
Irene & Hans Troxler-Keller
Verena Trutmann
Christine Vischer
Heinrich A. Vischer
Rudolf Vonder Mühl
Marie-Christine Wackernagel-Burckhardt
Marianne & Daniel Weidmann-Munk
Alfred Weishaupt
Anna Wildberger
Marie-Louise & Peter A. Zahn-Burckhardt

Auch danken wir den zahlreichen Spenderinnen und Spendern, die nicht genannt werden möchten.



Hörgenuss für meine Ohren

Es ist nie zu früh, auf sein Gehör zu hören.

Eine persönliche Beratung mit kostenlosem Hörtest bei der HZ zeigt auf, was Sie für Ihre Ohren tun können.

Rufen Sie uns an für einen Termin.

Hörmittelzentrale Nordwestschweiz – für alle Ohren

Tel. 061 269 89 89 info@hz-hoeren.ch www.hz-hoeren.ch

Aarau Basel Liestal Reinach Rheinfelden Riehen

